

Fünftes Blatt des Hannoverschen Couriers.

Aus der guten alten Zeit.
III.

Aus der guten alten Zeit.

III.

Das Jahrzehnt 1770 bis 1780 gilt als die klassische Zeit der stillen kleinen Residenzstadt Hannover, aber auch noch im Jahre 1780 konnte diese mit einer Reihe hervorragend begabter Männer, die im literarischen Leben Deutschlands eine Rolle spielten, manchen größeren Let in Schatten stellen. Das Andenken des großen Philosophen Leibniz wurde von den am geistigen Leben der Stadt interessierten und es fördernden Persönlichkeiten pietätvoll gepflegt. Im Jahre des Ausbruchs der französischen Revolution, deren Wogenschlag auch hier verspürt wurde, mochten die Nachrichten über jene weltbewegenden Vorgänge auch noch so spärlich einlaufen, wirkte in Hannover noch der geistig und geschäftlich sehr anregende Hofgerichtsassessor von Wille, der Begründer des Intelligenz-Comptoirs, des hannoverschen Magazins und der hannoverschen Anzeigen, ferner der um die Wissenschaft sehr verdiente Hofrat Georg Brandes und vor allem der hurfürstliche Leibmedicus Johann Georg Zimmermann, der Verfasser des berühmten Buches „Ueber die Einsamkeit“, dem gerade in diesen Jahren durch Adolf von Knigge's satirische Schrift „Ueber Friedrich Wilhelm den Liebreichen und meine Unterredung mit ihm, von Rehmerl, Chur-Hann. Hofenmacher“, und den unerfreulichen literarischen Streit mit Anigge Aufregungen der schlimmsten Art bereitet wurden, die seine geistige Annäherung herbeiführten.

Von diesem literarischen Kampfe ist freilich in den Jahrgängen 1780 der „hannoverschen Anzeigen“ und des „hannoverschen Magazins“ nichts zu spüren. Auch von dem mächtig aufblühenden geistigen Leben im Reiche wissen die vergilbten Blätter wenig zu melden. Die Namen Goethe, Schiller, Lessing und Herder sind in den literarischen „Verzeichnissen“ des Intelligenzcomptoirs, der Hellwingschen Hofbuchhand-

lung usw. in den „hannoverschen Anzeigen“ auch nicht einmal zu finden; Wieland wird gelegentlich als Mitarbeiter des Historischen Kalenders für Damen (Herausgeber v. Nechenholz u. Wieland) mit dem Bemerkten genannt: „Der Hofrat Wieland hat die Schönheit der gesellschaftlichen und häuslichen weiblichen Tugenden in einigen Beispielen zum Nutzen unjeres Zeitalters dargestellt.“ Sehr häufig finden wir dagegen Hinweise auf Friedrichs des Großen und Voltaires Werke, Voltaires Briefwechsel und Schriften über den Siebenjährigen Krieg, ferner auf die in jenen Tagen so sehr beliebten Taschen-Kalender und Musenalmanache (launenburgerische, göttingische und Vossische) und die „moralischen“ Schriften Campes. Besonders stark muß die Nachfrage nach Erbauungsschriften gewesen sein, von denen etliche in jeder Nummer der „Anzeigen“ angekündigt werden. Einen Einblick in die literarischen Bedürfnisse des hannoverschen Publikums im Jahre 1780 gewährt eine kleine Liste der vom Intelligenzcomptoir, der Hellwingschen Hofbuchhandlung usw. wiederholt angezeigten Bücher, Zeitschriften usw. Wir finden darunter für Leser, die sich für Geschichte und Politik interessieren: Annalen der britischen Geschichte des Jahres 1788, Annalen der Churbraunschw.-Vüneb. Lande, Hauptschlachten und Belagerungen des Siebenjährigen Krieges, Sammlung der vornehmsten italienischen Geschichtschreiber, Rosers patriotisches Archiv, Historisch-genealogischer Kalender für 1790, ausführliche Beschreibung der Bastille usw. Den Interessen der Landwirtschaft dienen: Leonhardts Allg. theoretische und praktische Stadt- und Landwirtschaftskunde, Not- und Hilfsbüchlein für Bürger und Bauersleute, Ueber die kerntische Pferdearzneikunst usw. Weiter werden zur Subskription empfohlen: Beschreibung des Römischen Carnevals, Schmidts architektonisches Werk, Venetens Jahrbuch für die Menschheit, Rektor Woelers ausgewählte Stücke aus Dichtern des römischen Alterthums, Lasius' Beobachtungen über das Sarzgebirge, Nicolais Reisen, Beiträge zur Vervollkommnung der Tonkunst, ein episches Gedicht „Francoteuton“, Büschings Erdbeschreibung, die Denkwürdigkeiten der Gräfin de la Motte, Kleine Beiträge zur hannoverschen Dramaturgie, Das Buch vom Aberglauben und die satirische Abhandlung „Die Kunst, Leute zu schröpfen, die noch nicht geboren sind. Eine Lobrede auf die Tolentassen und Trauerpfennigs“, Denk- und Sterbetalergesellschaften“. Auch ein „Not- und Hilfsbüchlein, welches lehrt, wie man vergnügt leben, mit Ehren reich werden und sich und anderen in allerhand Nothfällen helfen kann“, scheint nach den häufigen Ankündigungen eine viel begehrte geistige Kost geboten zu haben.

Sehr bemerkenswert ist eine dreimalige Ansprache Gottfr. Aug. Bürgers an das hannoversche Publikum. Nachdem er am 20. März 1780 versichert hat, man könne sich „nunmehr ganz fest darauf verlassen“, daß seine Gedichte mit der nächsten Leipziger Ostermesse neu erscheinen würden, gibt er am 1. Mai das Erscheinen mit dem Hinzufügen bekannt, er werde nicht eher Exemplare an die Subskribenten abgehen lassen, als bis die Einzahlung der Pränumerationsgelder erfolgt sei. „Denn behäufig sei nur erwähnt, daß von dem statlichen Verzeichnis vor der Ausgabe von 1778 viel mehr als ein Drittel Namen sich nicht in Thaler bei mir verhandelt haben.“ So schlechte Erfahrungen hat der Dichter mit der erwähnten neuen Ausgabe seiner Gedichte nicht gemacht, er gibt vielmehr am 12. Oktober 1780 in den Hann. Anzeigen bekannt, daß „der nicht vermutete schnelle Absatz der neuen Auflage ihm ein Beweis sei, daß er an dem Wohlwollen einer beträchtlichen Anzahl seiner Landsleute noch nichts eingebüßt habe“. Er schäme sich nun nicht, eine süße Schwachheit zu bekennen, die vielleicht im Hinterhalt jedes Schriftstellerherzogs ruhe. Er wünsche nämlich seine Werke mit etwas mehr Eleganz, ja warum nicht auch bescheidener Pracht? gedruckt zu sehen, als das gewöhnliche Publikum zu tragen gewohnt sei. Für eine außerordentliche Ausgabe seiner Gedichte auf schönem gefärbtem Schweizerpapier mit Kupferverzierungen usw. hoffe er „unter fast 80 Millionen Landsleuten einige hundert Liebhaber zusammenzubringen, die frei von dem Geiste einer kleinlichen Aniderei und erhaben über alle gemeinen unbedachten Gesinnungen, sich einige Thaler nicht bauern lassen, um die Werke eines Dichters, dem sie hold sind, in einer vorzüglichen äußeren Schönheit zu besitzen“. Ob Bürger diesen Traum seiner süßen Schwachheit hat verwirklichen können, darüber gibt der Jahrgang 1780 der hannoverschen Anzeigen keinen Aufschluß.